**Projektarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades

**Akademischer Health Care Manager**

**Akademische Health Care Managerin**

an der

**Wirtschaftsuniversität Wien**

Thema: Titel

Vorgelegt von: Name

Adresse:

Matrikel-Nr.:

Beurteiler/Betreuer:

Abgabedatum:

Ich versichere:

dass ich die Arbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe, dass ich diese Arbeit bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin bzw. einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe, dass diese Arbeit mit der von der Begutachterin bzw. vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Datum:

Unterschrift:

Inhalt

[Abbildungsverzeichnis 2](#_Toc107081189)

[Tabellenverzeichnis 3](#_Toc107081190)

[1 Einleitung 4](#_Toc107081191)

[2 Problemstellung – Arbeitstitel, später konkretisieren 8](#_Toc107081192)

[3 Stand der Forschung – Arbeitstitel, später konkretisieren 9](#_Toc107081193)

[3.1 Blockzitat 9](#_Toc107081194)

[3.2 Noch eine Überschrift 9](#_Toc107081195)

[4 Beantwortung der Forschungsfrage soweit das mit Literatur geht – Arbeitstitel, später konkretisieren 10](#_Toc107081196)

[4.1 Beispiel für eine Hypothese 11](#_Toc107081197)

[4.2 Beispiel für ein Forschungsziel 11](#_Toc107081198)

[5 Abschlussdiskussion und Ausblick 12](#_Toc107081199)

[6 Überschrift 1 13](#_Toc107081200)

[6.1 Überschrift 2 13](#_Toc107081201)

[6.1.1 Überschrift 3 13](#_Toc107081202)

[6.1.2 Überschrift 3 13](#_Toc107081203)

[7 Beispiele für Tabellen und Abbildungen 14](#_Toc107081204)

[8 Literaturverzeichnis 16](#_Toc107081205)

[Anhang A 17](#_Toc107081206)

Abbildungsverzeichnis

[Abbildung 1: Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit 15](#_Toc107081207)

Tabellenverzeichnis

[Tabelle 1: Interkorrelationsmatrix der Persönlichkeitsfaktoren 14](#_Toc107081208)

# Einleitung

Das Ziel einer Einleitung ist zunächst die Herleitung der Forschungsfrage und danach die Darstellung der Methodik, die der Beantwortung der Forschungsfrage dient. Eine Einleitung arbeitet also zunächst auf die Forschungsfrag hin und danach mit der Forschungsfrage.

Damit die Einleitung einen klar erkennbaren roten Faden aufweist, sollte sie sich an den folgenden sechs Schritten orientieren (siehe dazu auch das Skript „Das Verfassen einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit“). Bitte schreiben Sie einen durchgängig fließenden Text. Jeder der sechs Schritte, ist als normaler Absatz (Standard) zu formatieren. Innerhalb des Absatzes sollte der Text fließen. Zwischen den Absätzen stehen keine Zwischenüberschriften. Die Einleitung ist also keine Aufzählung der sechs Schritte, sondern ein fließender Text, der sich von Schritt zu Schritt weiter entwickelt.

Im ersten Schritt geht es darum eine Problemstellung zu entwerfen, die von großem oder gar allgemeingesellschaftlichem Interesse ist (z. B. der Kostendruck im Gesundheitswesen). Dadurch wird die große Bedeutung des Themas der Arbeit dargestellt. Das Thema bzw. die Problemstellung ist der grobe Rahmen, in den die Abschlussarbeit eingebettet ist. Typische erste Sätze beginnen wie folgt: „In den letzten Jahren ist das Thema XY zunehmend in der Literatur (vgl. Müller, 2010) aber auch in den Medien (ORF, 2015) diskutiert worden.“ Es sollte deutlich werden, dass es sich um ein möglichst bedeutendes und weitreichendes Problem handelt. Zum ersten Schritt können auch Statistiken und Zahlen zur Bedeutung des Problems, z. B. Kosten, Zahl der Betroffenen Menschen usw. genannt werden.

Im zweiten Schritt (Stand der Forschung) wird eine knappe Übersicht über die beste verfügbare wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema bzw. Problem gegeben. Typische Formulierungen sind etwa Folgende: „Eine brauchbare Erklärung für das genannte Problem lieferte bereits vor 20 Jahren Meier (1998), die in ihrer Studie zeigt, dass …“ Es geht hier darum aufzuzeigen, was man aus wissenschaftlicher Sicht schon zum Problem weiß. Je nach Problemstellung sind Theorien, beschreibende Studien, theoretische Erklärungen, Prognosen, Lösungsvorschläge, Evaluationen etc. bereits vorhanden. Wichtig ist, dass das Problem aus Schritt 1 aufgegriffen und in eine wissenschaftliche Diskussion überführt wird. Der Stand der Forschung sollte sich also konkret auf das Problem beziehen und dieses wissenschaftlich vertiefen. Wenig bedeutsame Ansätze sollten im Text – wenn überhaupt, dann nur kurz – erwähnt werden. Bedeutende Ansätze sollten erkennbar im Vordergrund stehen. Das Ziel ist es, so tief und konkret wie möglich in eine theoretische Diskussion einzusteigen. Fehlt zum konkreten Problem eine Theorie, dann findet sich vielleicht eine in angrenzenden Nachbargebieten. Gegen Ende dieses Teils wird dann sichtbar, dass die derzeitige Theorieentwicklung oder die derzeitige empirische Forschung nicht ausreicht. Dies führt zum nächsten Schritt.

Im dritten Schritt wird eine Forschungslücke aufgezeigt, die trotz aller Erkenntnisse aus dem zweiten Schritt noch immer besteht. „Der Großteil der Studien stammt allerdings aus dem amerikanischen Sprachraum (etwa Meier, 1998; Mueller, 2007) und es ist anzunehmen, dass die Ergebnisse nicht direkt auf den deutschen Sprachraum übertragen werden können.“ Diese Forschungslücke ist der Zielpunkt der bisherigen Argumentation. Denn aus ihr ergibt sich die Forschungsfrage. Weist der Stand der Forschung keine Lücke auf, ist auch keine weitere Forschung nötig. Bei der Darstellung zum Stand der Forschung sollte man also darauf achten, dass man bei einer Lücke landet. Häufig findet sich in wissenschaftlichen Arbeiten die Aussage „… dies wurde bisher noch niemals empirisch untersucht“. Das ist als Lücke schon ganz gut, aber noch schöner wäre es, wenn die Lücke konkreter benannt werden könnte.

Im vierten Schritt wird die Lücke zu einer Forschungsfrage zusammengefasst und damit begründet: „Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lautet daher …?“ Hier wird die Lücke zu einer konkreten Frage umformuliert und damit auf den Punkt gebracht. Es muss eine Frage genannt werden, die mit einem Fragezeichen endet. Es sollte nur eine einzige zentrale Forschungsfrage angeführt werden. Unterfragen und Zusatzfragen sind nicht notwendig. Die Frage sollte präzise formuliert sein. Es handelt sich um die zentrale Frage, die mit der Arbeit beantwortet werden soll. Es muss also klar sein, dass eine Antwort möglich ist und diese nicht den Seitenrahmen sprengen würde oder aber trivial wäre. Die Begriffe mit denen die Forschungsfrage arbeitet, sind die zentralen Begriffe der Arbeit. Diese sollten in der Problemstellung, dem Stand der Forschung oder der Diskussion der Forschungslücke schon erwähnt worden sein. Die Forschungsfrage soll ja nicht vom Himmel fallen sondern sich aus den vorhergehenden Schritten logisch nachvollziehbar ergeben. Ist die Forschungsfrage sehr kompakt formuliert oder besteht die Gefahr, dass diese missverstanden werden könnte, kann unter der Frage noch näher auf die Ziele der Arbeit eingegangen werden. Auch können hier falsche Erwartungen die mit der Forschungsfrage verknüpft sein könnten aufgegriffen und klargestellt werden. In der Regel genügt jedoch die Nennung der Forschungsfrage im vierten Schritt.

In einer Projektarbeit für den Akademischen Health Care Manager bzw. die Akademische Health Care Managerin folgt nach der Forschungsfrage nicht die Darstellung der Methodik (fünfter Schritt). Die Methodik kann in diesem Fall übersprungen werden. Nach der Forschungsfrage wird nur noch die Gliederung der Arbeit dargestellt (siehe den sechsten Schritt).

In einer Masterarbeit beantwortet die empirische Studie die Forschungsfrage. Dazu wird im fünften Schritt die Methode dargestellt. Das zentrale Forschungsziel der Arbeit ist es, die Forschungsfrage zu beantworten. Das Vorgehen und die Methoden, die eingesetzt werden sollen, um zu einer Antwort zu gelangen, werden kurz benannt. „Neben einer Diskussion des Stands der Forschung im Theorieteil der Arbeit wird anschließend eine empirische Studie durchgeführt. Die Studie wurde in Form einer schriftlichen Befragung an 522 Pflegekräften einer akut-geriatrischen …“ Die Methode sollte knapp begründet werden und sollte nicht zu ausführlich dargestellt werden. Grobe Unterscheidungen sind die Frage ob eine qualitative oder quantitative Studie durchgeführt werden soll, wie die Daten erhoben werden sollen (z. B. Interview oder Fragebogen, Beobachtung, Textanalyse, Metanalyse), welche Stichprobe herangezogen werden soll, wie groß diese sein soll bzw. tatsächlich war und wie die Auswertung durchgeführt werden soll. Diese Informationen sind knapp darzustellen. Wichtig ist, dass deutlich wird, dass mit der geplanten Methode die genannte Frage auch tatsächlich beantwortet werden kann. Die Methode muss also zur Frage passen. Beispielweise wäre es sonderbar, wenn die Frage nach der Höhe einer Kostenreduktion fragt und zur Beantwortung eine qualitative Methode gewählt würde.

Der Aufbau der Arbeit wird abschließend im sechsten Schritt erläutert. Typische wissenschaftliche Arbeiten (Bachelor-, Masterarbeiten, Dissertationen, Bücher etc.) in den Sozialwissenschaften haben den folgenden Aufbau:

„Zunächst geht das Kapitel 2 auf die grundlegende Problemstellung ein. Kapitel 3 widmet sich daran anschließend dem Stand der Forschung. Die am Ende von Kapitel 3 sichtbar werdende Forschungslücke wird in Kapitel 4 ausführlich untersucht. Kapitel 4 versucht aus der Perspektive der Theorie eine Antwort auf die Forschungsfrage anzubieten. Die zentralen Forschungsziele und Untersuchungshypothesen der empirischen Studie werden aus dem Theorieteil abgeleitet und im Kapitel 5 zusammenfassend dargestellt. Das Kapitel 6 beschreibt das methodische Vorgehen. Kapitel 7 stellt die Ergebnisse – zunächst die deskriptiven und anschließend die hypothesentestenden bzw. nach Forschungszielen geordneten Ergebnisse – dar. Den Abschluss bildet Kapitel 8 mit den Schlussfolgerungen und dem Ausblick.“

Beim Schreiben der Einleitung sind zunächst die ersten vier Schritte zentral. Diese leiten die Forschungsfrage her und begründen sie. Wenn das nicht gelingt, macht es keinen Sinn weiterzuarbeiten. Die Forschungsfrage oder die Argumentation muss also so lange angepasst und überarbeitet werden, bis die Begründung der Forschungsfrage durch die vier Schritte sich rund und schlüssig liest. Die Schritte fünf (Methode für Masterarbeiten) und sechs (Gliederung) ergeben sich hingegen als Folgerungen aus der Forschungsfrage. Diese sind also auch erst dann zu planen, wenn die Forschungsfrage tatsächlich festgelegt ist und so bleiben kann.

Jeder Schritt kann ca. eine halbe Seite Text umfassen (mal mehr, z. B. beim 1. Schritt und mal weniger, z. B. bei der Forschungsfrage). Einige Betreuer\*innen verlangen aber mehr. Das ist im Vorfeld mit den Betreuer\*innen zu klären.

Handelt es sich bei jedem der Schritte jeweils um einen halbe bis eine ganze Seite, dann sollte der Text als durchgängig fließender Text formuliert sein, der keine Zwischenüberschriften enthält. Ein Absatz nach jedem Schritt zeigt, dass ein neuer Schritt folgt.

Ist die Einleitung länger und sind die einzelnen Schritte ausführlicher dargestellt, dann können Zwischenüberschriften helfen, den Text übersichtlicher zu gestalten. Als Regel kann gelten, dass ein Kapitel zumindest 1-2 Seiten umfassen sollte, um eine eigene Überschrift zu erhalten. Also: bei langen Texten sind Zwischenüberschriften hilfreich; bei kurzen Texten sollten diese vermieden werden.

Die Einleitung arbeitet durchgängig mit Literatur. Also werden Behauptungen belegt, die Quellen für Theorien zitiert, Personen werden durchgängig als Quellen angeführt, also ebenfalls zitiert. Persönliche Motive und Meinungen sind nicht darzustellen. Daher wird an keiner Stelle „ich“, „wir“, „meine Arbeit“ geschrieben.

Durchgängig sind männliche Personenbezeichnungen nur dort zu verwenden, wo Männer gemeint sind. Entsprechend sind weibliche Personenbezeichnungen nur dort zu verwenden, wo Frauen gemeint sind. Auch diverse Menschen werden direkt angesprochen, wenn diese gemeint sind. Sind hingegen alle Geschlechter gleichermaßen gemeint, dann sollte eine geschlechtsneutrale Formulierung gewählt werden. Wenn dies nicht möglich ist, kann die doppelte Paarform (z. B. „Patientinnen und Patienten sehen das so.“) verwendet werden.

Die Einleitung bildet den Plan für die spätere Arbeit. Sie ist also eine Art Kurzfassung, die vorher verfasst wird. Ist die Einleitung gut gelungen, dann folgt die Arbeit dieser Kurzfassung und macht daraus eine längere Version. Daher wird die Einleitung in einigen Studiengängen auch als Exposé bezeichnet. Ein Beispiel für ein solches Exposé, welches dann auch als Einleitung in die Arbeit dient, findet sich auch online:

<https://www.complexity-research.com/pdf/Seminare/Schreiben%20eines%20Expos%C3%A9s.pdf>

# Problemstellung – Arbeitstitel, später konkretisieren

Der Theorieteil der Arbeit beginnt in der Regel mit einer ausführlichen Darstellung des Problems. Dieses wurde bereits in der Einleitung aufgeworfen wird nun aber vertiefend dargestellt. Das Ziel ist es, das Problem so konkret wie möglich zu präsentieren. Denn die Arbeit hat ja das Ziel einen Betrag zur Bewältigung des Problems zu leisten. Es sollte also deutlich werden, was genau unter dem Problem zu verstehen ist. Definitionen können genutzt werden um die relevanten Begriffe im Umfeld des Problems klar abzugrenzen. Ein eigenes Definitionskapitel ist dafür aber selten hilfreich. Besser ist es die Definitionen, so in den Text einzubauen, dass sie die eigentlichen Inhalte (Bedeutung des Problems) besser verstehbar machen, z.B. in dem das Problem von anderen Problemen abgegrenzt wird.

Die einzelnen Kapitel des Theorieteils bauen aufeinander auf. Die klare Problemdarstellung leitet über zum Stand der Forschung, der sich eben genau auf dieses Problem beziehen soll und nicht auf ein anderes. Es kann daher hilfreich sein, am Ende jedes Kapitels zusammenzufassen, was das Kapitel für die Forschungsfrage gebracht hat und was noch offen ist. Die offenen Aspekte werden dann im folgenden Kapitel behandelt.

# Stand der Forschung – Arbeitstitel, später konkretisieren

Der Stand der Forschung greift das Problem auf und zeigt den Kenntnisstand der Wissenschaft zum Problem. Auch dieses Kapitel sollte einen logischen roten Faden aufweisen, der das Problem zunächst allgemeiner angeht und dann immer mehr in die Tiefe führt. Die dargestellten Aspekte sollten nicht nur die Seiten füllen, sondern einen Beitrag zur Beantwortung der Forschungsfrage leisten. Wenn also über Seiten hinweg eine Theorie dargestellt wird, die dann im Folgenden nie wieder erwähnt wird, stellt sich die Frage, warum die Theorie überhaupt diskutiert wurde.

## Blockzitat

Ein Blockzitat ist ein längeres wörtliches Zitat. Damit dieses erkannt werden kann, wird es in Arial gesetzt und eingerückt. Es gibt eine Formatvorlage die Blockzitat heißt. Es folgt ein Beispiel:

Dieses Buch handelt vom Chaos, von den Abgründen der Komplexität, aber auch von ihrer Schönheit, Vielgestaltigkeit und Wandlungsfähigkeit. Es will die Grenzen der Vorhersehbarkeit, der Plan- und Beeinflussbarkeit menschlichen Verhaltens ausloten und zeigen, wie sich gerade an diesen Grenzen neue Möglichkeiten therapeutischen Handelns eröffnen.

Ausgangspunkt unserer Reise ins Chaos ist zunächst der Versuch einer Begriffsbestimmung. Was ist eigentlich mit *Komplexität* gemeint? Sucht man im deutschsprachigen Internet die wortexakte Phrase „Wir leben in einer immer komplexer werdenden Welt“, dann finden sich über 37.000 Treffer. Die englische Übersetzung („We live in an increasingly complex world“) führt gar zu 174.000 Übereinstimmungen. Unter den Treffern finden sich unterschiedliche Arten von Texten, darunter politische Reden, Warnungen vor der Überforderung des Individuums, wissenschaftliche Artikel und populistische Meinungsäußerungen, Rechtfertigungen für Wirtschaftskrise und Bankenrettung, Gründe für Burnout und Zivilisationskrankheiten, und so weiter. (Strunk & Schiepek, 2014, S. 7)

## Noch eine Überschrift

# Beantwortung der Forschungsfrage soweit das mit Literatur geht – Arbeitstitel, später konkretisieren

Der Stand der Forschung weist eine Lücke auf. Die Forschungsfrage kann also nur dann beantwortet werden, wenn man eine eigene Leistung erbringt. Diese geht über den bisherigen Stand der Forschung hinaus. Im Theorieteil der Arbeit (also im aktuellen Kapitel) werden dazu wissenschaftliche Arbeiten genutzt, deren Behauptungen und Hypothesen vielleicht noch nicht empirisch untersucht wurden oder die noch nicht für das vorliegende konkrete Problem benutzt wurden. Es geht also darum die bestehende Literatur auf die gewählte Problemstellung anzuwenden und zu zeigen, was aus theoretischer Sicht möglich wäre oder zu vermuten wäre. In der Regel ist es so, dass das vorliegende Kapitel am schwersten zu schreiben ist. Denn hier genügt es nicht die Literatur nur zusammenzufassen. Zum Problem gibt es in der Regel viel Literatur und auch der Stand der Forschung kann aus einer einfachen Zusammenfassung von Literatur bestehen. Da sich aber die Forschungsfrage auf eine Lücke bezieht, gibt es keine Literatur, die diese Lücke konkret zum Thema hat. Man muss also findig und etwas kreativ sein. Gleichzeitig sollte man aber auch nicht das Rad neu erfinden oder alles über Bord werfen, was es schon gibt.

In einer Projektarbeit für den Akademischen Health Care Manager bzw. die Akademische Health Care Managerin wird keine empirische Studie verlangt. Hypothesen oder Forschungsziele dürfen und können zwar dennoch hergeleitet werden. Diese werden aber dann nicht mehr empirisch geprüft. Daher kann in diesem Fall auch auf die Nennung von Hypothesen oder Forschungszielen verzichtet werden.

Je mehr Theorie zu einem Problem bereits gegeben ist, desto eher wird der Verlauf der Masterarbeit auf die Nennung von Hypothesen hinauslaufen. Hypothesen sind Folgerungen aus der Theorie, die in der Masterarbeit im anschließenden empirischen Teil konkret überprüft werden.

Fehlt es in der Literatur an konkreten theoretischen Erklärungsmodellen, dann ist häufig die offene Suche nach Erklärungen oder eine offene Beschreibung des Feldes das Ziel der Arbeit. Solche Arbeiten sind in der Regel qualitativer Natur und in Ermangelung einer konkreten Theorie können hier auch keine Hypothesen vorab formuliert werden. Daher kann es hilfreich sein anstelle von Hypothesen sog. Forschungsziele zu formulieren, die konkret benennen, welche Ziele die qualitative Studie verfolgt.

Es werden im Theorieteil also entweder Forschungsziele oder Hypothesen hergeleitet. Diese können dort, wo ein Abschnitt zu Ende geht in den Text eingebaut werden. Sie sind dann eine Art konkrete Zusammenfassung eines soeben dargestellten Theorieabschnittes. Hypothesen sind bei quantitativen Studien beinahe zwingend. Forschungsziele sind weniger formal und können freier formuliert werden; sie sind für qualitative Studien passender als Hypothesen.

## Beispiel für eine Hypothese

Müller zeigt 1992 bei einer Untersuchung an Studierenden, dass mit einer erhöhten Angst dann zu rechnen ist, wenn die zu erledigende Aufgabe noch nie in einer Vorlesung behandelt wurde. Daraus ergibt sich die erste Hypothese der vorliegenden Arbeit:

H1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem höheren Angstlevel.

H0.1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem geringeren oder gleich hohen Angstlevel.

## Beispiel für ein Forschungsziel

Müller zeigt 1992 bei der Beschreibung einer ähnlichen Stichprobe aber einer etwas anderen Fragestellung, dass der familiäre Hintergrund eine nicht unerhebliche Bedeutung zu haben scheint. Es zeigte sich, dass … Daraus ergibt sich das erste Forschungsziel der vorliegenden Arbeit:

Z1: Klärung des familiären Hintergrunds, um damit …

Einen ganz anderen Zugang schlägt Meier (1999) vor, der …

Die Hypothesen werden bewusst in Arial gesetzt. Es gibt eine eigene Formatvorlage für Hypothesen und Forschungsziele.

# Abschlussdiskussion und Ausblick

Der Theorieteil wird abschließend zusammengefasst.

Falls vorhanden, können Hypothesen und eventuell genannte Forschungsziele zudem hier noch einmal übersichtlich dargestellt werden. Im Verlauf des Theorieteils sind sie vielleicht verstreut eingefügt worden und können nun hier im Überblick noch einmal zusammengefasst werden. Dabei ist es gut, wenn die Hypothesen oder Forschungsziele kurz begründet werden. Diese Begründung erfolgt ähnlich wie im Theorieteil nur eben kürzer.

Da jede Studie Grenzen (Limitationen) hat, sind diese zu nennen. War die Literatursuche umfassend genug? Was bleibt unberücksichtigt?

Was bleibt dennoch bestehen und was sollte in der Wissenschaft als nächstes untersucht werden?

Es folgen Formatierungsbeispiele:

# Überschrift 1

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

## Überschrift 2

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

### Überschrift 3

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

### Überschrift 3

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

# Beispiele für Tabellen und Abbildungen

Es folgen Beispiele für Tabellen und Abbildungen. Beachten Sie bitte,

dass die Beschriftungen als Formatvorlagen vorliegen,

* dass innerhalb der Tabelle 1-zeilig geschrieben werden sollte,
* dass Sie die Nummern (vgl. Tabelle 1) der Tabelle und der Abbildung entweder per Hand kopieren (Die Nummerierung erfolgt automatisch. Falls die Nummerierung nicht sofort funktionieren sollte, müssen Sie die Nummer markieren und dann F9 drücken oder im Kontextmenü „Felder aktualisieren“ aufrufen.).

Nur, wenn Sie die den letzten Punkt beachten, funktioniert das Tabellen- und Abbildungsverzeichnis automatisch. Wenn Sie dann Einfügen -> Querverweis wählen können Sie auch auf Tabellen und Abbildungen verweisen (z.B. vgl. Tabelle 1, S. 14).

Tabelle 1: Interkorrelationsmatrix der Persönlichkeitsfaktoren

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| N = 506 | **Skala 1** | **Skala 2** | **Skala 3** | **Skala 4** | **Skala 5** |
| Skala 2 | 0,758 \*\* |  |  |  |  |
| Skala 3 | 0,924a \*\* | 0,723 \*\* |  |  |  |
| Skala 4 | 0,815 \*\* | 0,589 \*\* | 0,292 \* |  |  |
| Skala 5 | 0,810 \*\* | 0,491 \*\* | 0,587 \*\* | 0,517 \*\* |  |
| Skala 6 | 0,849 \*\* | 0,599 \*\* | 0,062 | 0,706 \*\* | 0,562 \*\* |

\*\* Die Korrelation ist auf einem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

a N = 478

Skala 1: Neurotizismus

Skala 2: Emotionale Stabilität

Skala 3: Extraversion

Skala 4: Selbstdarstellung

Skala 5: Führungsmotivation

Skala 6: Gewissenhaftigkeit



Abbildung 1: Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

Die Abbildung zeigt, wie eine wissenschaftliche Arbeit sich nach und nach zuspitzt. Am Beginn der Arbeit steht die Frage, die beantwortet werden soll. Die Spitze der auf dem Kopf stehenden Pyramide bildet die Antwort auf die Forschungsfrage. Schaut man genauer hin, so stellt man fest, dass viele Kapitel ebenfalls wie auf dem Kopf stehende Pyramiden gestaltet sind. Abbildung aus: Strunk (2012, S. 23).

Es folgt ein Literaturverzeichnis. Bitte beachten:

* Es gibt eine eigene Formatvorlage für die Literatur.
* Es sollte nur das in der Literaturliste stehen, was auch im Text benutzt wurde.

# Literaturverzeichnis

Miller, N. E., Sears, R. R., Mowrer, O. H., Doob, L. W. & Dollard, I. (1941) The Frustration-Aggression Hypothesis. Psychological Review, 48 (4), 337-342

Roazen, P. (1976) Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag

Schuster, P. (1999) Grundprinzipien der Selbstorganisation in komplexen Systemen. In: Toifel, K. (Hrsg.) Chaostheorie und Medizin. Selbstorganisation im komplexen System Mensch. Wien: Wilhelm Maudrich. S. 9-28

Strunk, G. (2022) Das Verfassen einer Projektarbeit und Masterthesis im Rahmen des MBA für Health Care Management der WU (Wirtschaftsuniversität Wien). <https://www.complexity-research.com/pdf/WissArb.pdf> – Abgefragt am: 21.05.2022

Anhang A

In den Anhängen können Sie Material darstellen, das einerseits für den Fließtext zu umfangreich wäre, andererseits für die Argumentation, Nachvollziehbarkeit und Transparenz Ihrer Forschungsarbeit notwendig ist. Beispiele hierfür wären: Interviewleitfaden, Fragebogen bei quantitativen Umfragen, längere Gesetzesauszüge.

Bei qualitativen Studien sind Transkripte, Auswertungstabelle, Codierungen etc. in den Anhang zu geben.